

Dem Täter auf der Spur

In einem vom QS-Wissenschaftsfonds geförderten Forschungsprojekt wird der Zusammenhang zwischen Schwanzbeißen bei Schweinen und dem Gesundheitsstatus der Tiere untersucht. Erste Ergebnisse sind vielversprechend.



MAGNESIUMMANGEL ALS URSACHE?

Alle Tiere in der Studie zeigten einen leichten **Magnesiummangel**. Ein Zusammenhang mit Schwanzbeißen ist fraglich, da kein Unterschied zwischen Täter- und Kontrolltieren festzustellen war. Aber: Alle Tiere stammten von Betrieben, die zum Zeitpunkt der Untersuchung ein **Schwanzbeißproblem** hatten. Magnesium wird als **Futterzusatzstoff** ein beruhigender Effekt zugeschrieben. Eine praktische Empfehlung an Betriebe mit Schwanzbeißproblematik ist daher die versuchsweise **Supplementierung mit Magnesiumpräparaten**.



Die Schwanzbeißer in einem frühen Stadium zu identifizieren, ist eine effektive Maßnahme, um weiteren Schaden zu verhindern.“

Priv.-Doz. Dr. Irena Czycholl, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

> Das Phänomen Schwanzbeißen bei Schweinen ist nach wie vor eine Gleichung mit vielen Unbekannten. Diverse Studien haben bereits Hinweise auf unterschiedlichste Ursachen gegeben. Da die genauen Zusammenhänge aber unklar sind, fehlt es an einer allgemeingültigen und sicher funktionierenden Vermeidungsstrategie.

Was können Tierhalter dennoch tun? „Die Schwanzbeißer, also ‚die Täter‘ in einem frühen Stadium zu identifizieren und sie aus der Gruppe zu nehmen, ist eine effektive Maßnahme, um weiteren Schaden zu verhindern“, sagt Priv.-Doz. Dr. Irena Czycholl vom Institut für Tierzucht und Tierhaltung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. In ihrem Projekt „Der Täter im Fokus: Einfluss des Gesundheitsstatus auf die Verhaltensstörung Schwanzbeißen beim Schwein“ setzt sie genau dort an und geht der Frage nach, ob es gesundheitliche Auffälligkeiten bei den Tätertieren gibt. Der QS-Wissenschaftsfonds fördert das Projekt, das die Tiere umfangreich klinisch und pathologisch untersucht. In drei teilnehmenden Betrieben wurden und werden dazu Tätertiere identifiziert. Beim Vergleich mit jeweils einem unauffälligen, gleichaltrigen Tier aus derselben Gruppe können dann Auffälligkeiten festgestellt werden.

Erste Ergebnisse

Die vorläufigen Ergebnisse beziehen sich auf 20 Täter. Insgesamt sollen 30 Tiere in dem Projekt untersucht werden. Bei der Beobachtung der lebenden Tiere fiel auf, dass die Täter etwas leichter als ihre Altersgenossen waren

und sie häufiger überlange Borsten hatten. „Bei den Tätern haben wir zudem vermehrt eine hängende Schwanzhaltung beobachtet“, berichtet Czycholl. Die aktuelle Literatur geht davon aus, dass hängende Schwänze mit negativen Gemütszuständen und Schwanzbeißausbrüchen in Zusammenhang stehen. Generell seien die Kontrolltiere ruhiger und weniger auffällig in ihrem Verhalten gewesen. „Zukünftige Studien können sich diese Befunde zunutze machen, insbesondere im Hinblick auf eine automatisierte Früherkennung mittels Videotechnik“, ist Czycholl optimistisch. Auch standardisierte Verhaltenstests, beispielsweise als Reaktion auf ein unbekanntes Objekt, machten unter Umständen eine Charakterisierung der Tiere und eine frühe Selektion möglich.

Die Untersuchung der Schlachtkörper deutet darauf hin, dass es bei den Tätertieren eine generelle Aktivierung des Immunsystems gab. So fielen geringgradig lymphohistiozytäre Entzündungsherde in verschiedenen Organsystemen auf, zusätzlich zeigten sich Hyperplasien diverser lymphatischer Organe. Weiterhin wiesen die Täter vermehrt Hyperkeratosen und gastritische Veränderungen im Magen auf. „Diese Befunde sind häufiger Nebenbefunde bei Sektionen von Hausschweinen und werden bislang als nicht klinisch relevant eingestuft. In der vorliegenden Studie ist der Gruppenunterschied allerdings auffällig“, kommentiert Czycholl. Da die ersten Ergebnisse des Projektes von großem wissenschaftlichen Interesse sind, wurden bereits Folgeprojekte gestartet. <

QS-WISSENSCHAFTSFONDS

2012 wurde der QS-Wissenschaftsfonds von den QS-Gesellschaftlern gegründet. Er verfolgt **gemeinnützige Zwecke**, wie die Finanzierung von Forschungsprojekten, wissenschaftlichen Veranstaltungen und Weiterbildungen, Abschlussarbeiten (Doktor-, Diplom- und Masterarbeiten) sowie die **Nachwuchsförderung**. Die Mittel stammen aus Sanktionszahlungen, die Systempartner bei Verstößen gegen die QS-Anforderungen zahlen.